

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis

13. September 2020

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Psalm 103,2)

Heute geht es ums Gewissen. Um ein schlechtes Gewissen, das auf wunderbare Weise so verändert wird, dass daraus ein gutes Gewissen werden kann. Wie das gelingt, können wir an einem Menschen begreifen, der sich auf einem Baum versteckte, um endlich gesehen zu werden.

PSALM 146

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele! /
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon, /
und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich, /
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.

Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.
Der HERR liebt die Gerechten.

Der HERR behütet die Fremdlinge /
und erhält Waisen und Witwen;
aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der HERR ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 8. Kapitel

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Römer 8,14-17

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 333

1. Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, sie währet ewiglich, sie währet ewiglich!
2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn auch meine Seele; vergiss es nie, was er dir Guts getan, was er dir Guts getan, was er dir Guts getan!
3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott; sein Tun ist weise, und seine Huld ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu!
4. Groß ist der Herr; ja groß ist der Herr; sein Nam ist heilig, und alle Welt ist seiner Ehre voll, ist seiner Ehre voll, ist seiner Ehre voll!
5. Betet ihn an! Anbetung dem Herrn; mit hoher Ehrfurcht werd auch von uns sein Name stets genannt, sein Name stets genannt, sein Name stets genannt!
6. Singet dem Herrn! Lobsinget dem Herrn in frohen Chören, denn er vernimmt auch unsern Lobgesang, auch unsern Lobgesang, auch unsern Lobgesang!

Text: Karl Friedrich Wilhelm Herrosee vor 1810 | Melodie: Karl Friedrich Schulz 1810

PREDIGT

über Lukas 19,1-10

Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Bei dieser Geschichte werden Erinnerungen wach. An Kindheitstage, als ich zum ersten Mal von Zachäus hörte. Er war auch klein, wie ich. Und er stieg auf einen Baum. Was ich mich wahrscheinlich nicht getraut hätte, ich konnte nicht gut klettern. Er stieg auf einen Baum, um Jesus zu sehen. Vielleicht hatte er ein wenig Angst, da runterzufallen? Aber das war ihm wohl egal. Er wollte unbedingt Jesus sehen. Keine Frage, warum. Weil Jesus berühmt war, weil sie von ihm Geschichten erzählten. Wunder und so. Er konnte Kranke gesund machen. Er war ein Superstar. Und der kleine Zachäus war bloß ein komischer Typ. Reich und ein Zwerg. Eigentlich süß, so ein Männlein, ich habe ihn mir ähnlich wie das Sandmännchen vorgestellt, dass es damals jeden Abend im Fernsehen gab. Steht im Baum, schaut und winkt. Vom Rest der Geschichte habe ich wahrscheinlich nicht so viel verstanden. Nur, dass er ihn unbedingt sehen wollte.

Heute sehe ich natürlich mehr in der Geschichte. Ich frage mich zum Beispiel, ob es nur reine Schaulust war, die diesen reichen Zwerg in die Baumkrone getrieben hat. Oder ob ihn nicht doch viel mehr da hinaufbewegt hat? Eine innere Unruhe, ein Wunsch nach Veränderung? Ein Gespür, mit mir stimmt etwas nicht, es geht mir nicht gut – und wenn dann einer vorbeikommt, dem

sie Wunderkräfte nachsagen, ein Therapeut (so das griechische Wort für Heiler), da zieht es einen erst einmal hin. Erst mal nur schauen, ganz unverbindlich, in der Krone vom Maulbeerbaum versteckt? So ein Maulbeerbaum ist ja eine üppige, dichte, buschige Angelegenheit, da kann man sich durchaus drin verbergen. Gehen wir also einmal davon aus, dass da ein Mensch auf der Suche ist, aber zunächst unverbindlich, aus der Distanz, so wie es ja die „Randständigen“ gibt, Menschen, die durchaus mal einen Gottesdienst besuchen, ob da nicht am Ende vielleicht doch etwas Gutes für sie zum Ausdruck kommt?

Nun betont das der Evangelist Lukas nicht sonderlich, aber die eigentliche Geschichte beginnt doch in dem Moment, als Jesus zu diesem Mann hinaufschaut. Zufällig? Wohl eher nicht. Es klingt da biblische Tiefe an: „der ins Verborgene schaut“, der dein Herz erkennt ... Jesus nimmt Zachäus wahr. Nun würde man doch normalerweise erwarten, dass es bei einem Kopfschütteln bleibt: Was macht denn der winzige Typ auf dem Baum da oben? Und weiter ginge es auf dem Zug durch die Gemeinde. Nein, Jesus wird hier augenblicklich sehr präzise, „direktiv“ würde man sagen. Er gibt eine Anweisung. Komm da runter! Und: *Ich muss heute in deinem Haus einkehren*. Das ist, mit Verlaub, fast unhöflich. Wie würden wir wohl reagieren, wenn uns ein fremder Mensch so anspräche? Irritiert? Amüsiert? Sie fallen aber mit der Tür ins Haus? Oder – wie offenbar Zachäus – berührt und begeistert? Denken Sie an meine Vermutung, dass etwas ihn getrieben hat, eine Unruhe, ein Unbehagen an und mit sich selbst. Er *nahm ihn auf mit Freuden* – und wenn wir wieder unsere Fantasie spielen lassen und die Geschichte weiterdenken, dann war es sicher ein wunderschöner Nachmittag und vielleicht noch Abend und am Ende hat Jesus nach ein paar guten Bechern Wein auch noch bei Zachäus übernachtet. Eine frühe Form von Airbnb. Bemerkenswert ist jedenfalls das Ergebnis dieses Besuches: Von so viel Freundlichkeit und Zuwendung bewegt, ändert der kleine reiche Oberzöllner seine Einstellung zum Leben. Zusammengefasst: Ich gebe etwas zurück, ich will jetzt helfen, statt (nur) an mich zu denken. Wertschätzung und Anerkennung verändern einen Menschen. Ist das psychologisch zu einfach, zu platt? Keineswegs. So etwas gibt es, auch dauerhaft. Als Heilung.

Und so kann uns diese Geschichte leuchten in eine Gegenwart hinein, wo es so viele Zachäusse nicht gibt. Ihn hat das schlechte Gewissen getrieben, und Jesus hat ihm das Herz aufgeschlossen, sich zu ändern. Hin zu einem guten, besseren Gewissen. Gewissen – kommt übrigens aus dem Mittelhochdeut-

schen und bedeutet „Gott-Wissen“, also wissen, dass Gott da ist, auch als kritische, beurteilende Instanz: „Was haste aus dein‘ Leben jemacht“, die berühmte Frage aus dem „Hauptmann von Köpenick“. Zachäus muss nun nicht mehr sagen: „Ick habe jerafft und jerafft und es war alles meins.“ Er kann bald Auskunft geben: Am Ende war ich doch ein alles in allem freundlicher Mensch noch gewesen. Das ist schön – und wir können uns für dieses Menschlein einfach nur freuen.

Gewissen ist – alles in allem – bei uns ein seltenes Gut geworden. Stattdessen ist weit verbreitet, was man Gewissenlosigkeit nennen muss. Im ganz Großen wie im scheinbar Banalen, Alltäglichen. Als ob es keinen Gott gäbe, der das alles sieht und weiß? Eine Regierung, so darf man mutmaßen, die ihre Gegner vergiftet und das öffentlich, vor aller Welt? Dass nur alle still und brav und angepasst bleiben und der Korruption und schamlosen Bereicherung weiter zusehen? Kleine, reiche Männer, Oligarchen, die nicht daran denken, in Bäume zu steigen und zu schauen, ob Jesus kommt. Starrsinnige alte Diktatoren, die ihr Volk verprügeln und verschleppen lassen und vor der Kamera mit der Kalaschnikow fuchteln? Präsidenten, die das Lügen zur Wahrheit erhoben haben, Behinderte veralbern und gefallene Soldaten als Trottel und Verlierer verspotten? Bis hin zu denen, die nicht mehr ein noch aus wissen, was sie mit ihrem vielen Geld anfangen sollen, ob es nun recht- oder unrechtmäßig erworben wurde? Mir geht, auch wenn es eine Weile her ist, dieser Fußballspieler Ribery nicht aus dem Sinn, der in Dubai ein Steak mit Gold ummantelt bestellte und aß, zum Preis von weit über tausend Euro. Mann! Warum nicht ans Tierheim? Einer in Not geratenen Familie anonym in den Briefkasten? Möglichkeiten, sein Geld sinnvoll loszuwerden, gibt’s doch genug. Ich will das gar nicht moralisierend verstanden wissen. Ich will nur sagen: Was war dieser Zachäus für ein toller Kerl. Ich bewundere ihn, dass er Jesus gesucht und ihm erlaubt hat, sein Herz zu berühren. Ich freue mich für seine Freude, mit der er dann abgeben konnte. Wie jüngst der Direktor einer Softwarefirma, der in Coronazeiten auf große Teile seines Gehalts verzichtet und das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugute kommen lässt. Ein gutes Gefühl – und hilfreich.

Für uns alle komme ich zu dem Schluss, dass wir uns diese Freude auch gönnen sollten. Es geht dabei nicht unbedingt um Geld. Es geht um abgeben, um weitergeben, um zurückgeben von Freundlichkeit und Wertschätzung. Es geht um eine Kettenreaktion, die in Gang kommt, wenn einer dir ein Lächeln

schenkt und du das nicht für dich behältst. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt, wie Sie und ich ein bisschen mehr Freundlichkeit verbreiten können, helfen, beistehen, trösten, nicht weglaufen. Schauen Sie doch mal, wo Ihr Maulbeerbaum steht, und klettern Sie hinauf. Keine Angst, die Hose oder der Rock werden dabei nicht zerreißen. Aber das Leben, das wird so viel besser und schöner und sinnvoller, wenn ER uns da oben sieht und bei uns einkehrt.

FÜRBITTGE BET

Jesus Christus, wenn du keine Hoffnung gibst, wo sollen wir sie dann suchen? Wenn du nicht vorbeikommst, nach wem sollen wir sonst Ausschau halten?

Komm, Jesus Christus, sprich zu denen, die sich nach Hoffnung verzehren. Verwandele mit deiner Gegenwart die Orte ohne Trost: Moria, die ungezählten Lager, in denen Flüchtlinge zu überleben versuchen, die Foltergefängnisse der Diktatoren, die Hütten der Verarmten und Hungernden. Komm und kehre dort ein, wo unser Trost nicht ankommt. *Herr, erbarme dich.*

Komm, Jesus Christus, sprich zu denen, deren Schmerzen nicht enden. Heile durch deine Gegenwart die Leidenden: die Kranken, denen unsere Medizin nicht hilft, die Infizierten und alle, die sie pflegen, die Einsamen und die Trauernden. Komm und kehre dort ein, wo wir nicht heilen können. *Herr, erbarme dich.*

Komm, Jesus Christus, sprich zu denen, die in dieser Welt Einfluss haben. Bekehre durch deine Gegenwart alle, die sich ihrer Macht sicher sind: die Herrscher, die, die über Waffen verfügen, diejenigen, die über andere urteilen und die, auf deren Meinung gehört wird. Komm und kehre dort ein, wo unser Glaube keine Rolle spielt. *Herr, erbarme dich.*

Komm, Jesus Christus, und kehre in den Häusern der Kleinen ein, bei denen, die dir vertrauen und auf dich hoffen, Komm, Jesus Christus, in unsere Häuser. Sprich zu deiner Gemeinde – hier und überall, heute und alle Zeit.
Amen.

VATERUNSER

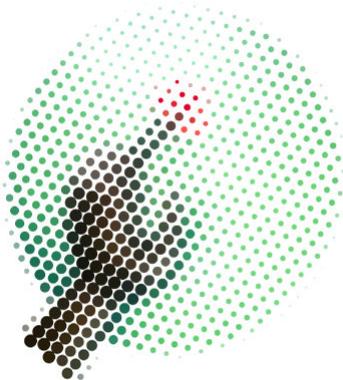
SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de